

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 15

Rubrik: Militärische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rothorn, über den Riedergrat und das Harderhotel zurück und landeten in der Nähe des Neuhauses bei Interlaken-Unterseen.

10.06 starteten wir nach Thun, wo die Landung eine kleine Viertelstunde später erfolgte.

Die Benzinreservoirs wurden aufgefüllt und die Maschinen zum zweitletzten und längsten Flug vorbereitet. Um 11.47 erfolgte der Simultanstart nach Chur. Die Strecke wurde in 100 Minuten durchflogen.

Es war der schönste Flug des Raids. Wir flogen in Staffel Richtung Langnau. Ueber dem grossen Emmen-taler Bauerndorf, von dem wir leider infolge des starken Nebels herzlich wenig sahen, änderten wir die Flugrichtung und nahmen den felsigen Kopf des Pilatus, der wie eine Insel aus dem Nebelmeer ragte, als Ziel. Vom Entlebuch sahen wir nichts. In allen Tälern und über den Voralpen lagerte dicker Nebel. Wir überflogen den Pilatus um halb 1 Uhr. Auch vom Vierwaldstättersee war beim Ueberfliegen des Pilatus nichts zu sehen. Bemerkenswert war das Nebelmeer, das ihn unsern Blicken entzog. Es hatte genau die Form des Sees. Zu unserer Linken ragte die Rigi aus dem Nebelgewölk, vor uns der Drusberg, der schneebedeckte Glärnisch, zu unserer Rechten der Claridenstock, weiter hinten der Tödi und leicht im Osten der Selbsanft.

Ueber dem Seelisbergseeli, wo das Nebelmeer, ganz ähnlich wie über den Rangiers, sich plötzlich spaltete und rasch wich, zeigte der Höhenmesser 3100 m. Ein kalter Wind piff um die Nase. Die zunehmende Kälte drang durch die Handschuhe. Wir überflogen den nunmehr sichtbaren Vierwaldstättersee in der Richtung Seelisberg-Stossberg. Deutlich sahen wir die grüne Wiese des Rütli. Wir überflogen den Hengst und den Wasserberg, den obersten Teil des reizend schönen Muotatales. Schön wie ein Märchen war der Glatten-see, ein kleines Bergseelein am Fuss der Ortstöcke. Der Höhenmesser zeigte 3400 m. Unter uns lag der Urner-Boden, weiter oben der Klausen-Pass. Wir flogen Richtung Selbsanft.

Die Gletscher gleissten in der Sonne, bezaubernd schön die blendenden Schneefelder, die stolzen schwarzen Felsen, die tiefen, grünschillernden Risse und Spalten in den Eisfeldern. Aus den Gletscherschründen wehte ein kalter Wind. In 3600 m Höhe überflogen wir den Selbsanft um 13.15.

Tief unter uns lag, schön wie ein Paradies, das Tal des Vorderrheins. Und in diesem Paradies, wie ein Kleinod, das entzückende Flims mit seinen reizenden Waldseelein. Einige Spiralen bringen uns dieser Pracht um tausend Meter näher.

Um 13.45 landeten wir in Chur.

Wir machen uns und die Maschinen zum letzten Flug bereit und starten um 16.40 nach Dübendorf.

Den Wallensee überflogen wir in seiner Längsrichtung. Ueber Rütli besammeln wir uns zum Staffelflug nach Dübendorf. Schon von weitem sehen wir den Dübendorfer Flughafen. Immer näher und näher, viel zu schnell, scheint uns.

Brausend überfliegt unsere Staffel den Platz, einmal und noch einmal. Der Führer sticht zur Landung. Die ganze Staffel folgt. Wir berühren die Erde um 17.43.

Eine Staffel ist bereits gelandet. Wir als zweite. Wir steigen aus den Maschinen. Donnernd saust die dritte Staffel 100 Meter über uns über das Feld und landet kurz nachher.

Am grauen Abendhimmel erscheint die vierte Staffel und einige Minuten später landet die letzte der fünf.

Militärische Rundschau

Ueber den **Landwehrwiederholungskurs** schreibt die «Neue Zürcher Zeitung» (30. III.):

Nachdem am Mittwoch und Donnerstag das Landwehrregiment 54 grössere Uebungen zwischen Herisau und Flawil durchführte, marschierte es am Freitagvormittag nach St. Gallen, wo um 12.15 Uhr auf dem Bahnhofplatz unter Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Zuschauer-menge ein Vorbeimarsch vor dem Kommandanten der Brigade 16, Oberst Heiz aus Kreuzlingen, stattfand. Die Truppen, die während ihres Wiederholungskurses teilweise sehr schlechtes Wetter gehabt hatten, machten einen sehr frischen Eindruck. Das Bataillon 134 zog am Nachmittag nach Teufen (Appenzell), während das Bataillon 133 zur Demobilisierung in St. Gallen blieb. Die Entlassung der Truppen erfolgte am Samstagvormittag.

Vor der am Samstagvormittag in Appenzell erfolgenden Entlassung der Landwehrkomp. V/134, die erstmals in der Innerrhoder Residenz mobilisiert und demobilisiert hatte, sammelte sich die Kompanie beim Soldatendenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Hauptmann Signer gedachte dabei in kurzer Ansprache ehrend der während der Aktivdienstzeit verstorbenen Innerrhoder Soldaten.

Bezüglich des **Flugzeugabsturzes bei Sursee** wird dem «Tagessanzeiger» (17. III.) geschildert:

Es steht ziemlich einwandfrei fest, dass die Ursache des «Motorausbaues» bei der abgestürzten «Devoitine»-Einsitzer-Jagdmaschine mit «Jupiter»-Motor 500 PS Propellerbruch ist, indem ein zirka fünf Kilo schweres Stück des Propellers bereits in der Luft weggeschleudert und nachher abseits der Maschinentrümmer aufgefunden wurde.

Was verstehen wir nun unter «ausbauen» oder «abmontieren» eines Motors während des Fluges, und was kann die Ursache davon sein?

Der Flugmotor ist auf zwei kräftigen Rumpfholmen festgeschraubt. Sind der Propeller, der Motoreinbau und der Motor selbst in Ordnung, so rotiert letzterer mit 1200 bis 2200 Touren pro Minute fast vibrationsfrei. Wird nun der Holzpropeller, der im Gegensatz zum immer mehr zur Verwendung gelangenden Metallpropeller für Beschädigungen empfindlicher ist, durch irgend etwas, sei es beim Start, durch einen vom Boden hochfliegenden Stein, in der Luft durch einen in den Propellerkreis geratenden Vogel oder durch einen Materialfehler am Propeller selbst einseitig beschädigt, das heisst durch Wegfliegen nur eines Splitters, so wirkt durch die nun ungleiche Gewichtsverteilung der Propeller sofort exzentrisch und die Zentrifugalkraft der rotierenden Luftschraube ist so gross, dass der Motoreinbau erschüttert wird und der Motor innerhalb kürzester Zeit «abmontiert» (sich von den Motorholmen losreisst) und gewöhnlich vor dem Flugzeug und gesondert abstürzt, wenn er nicht durch Herausreißen des Zündungskontaktes sofort abgestellt wird. Ist die Beschädigung aber schwerer und löst sich ein grösseres Stück des Propellers ab, wie dies hier der Fall gewesen ist, so muss durch die ungeheure Zentrifugalwirkung der Motor innerhalb Sekunden «ausbauen», so dass der Pilot gar nicht mehr dazu kommt, den Motor überhaupt abzustellen, und der Fallschirm die letzte Möglichkeit bietet!

Glücklicherweise ist dies ein sehr selten auftretender Fall. Die Schuld liegt weder beim Flugzeugtyp noch beim Motor, was erwähnt werden muss, um irrigen Auffassungen vorzubeugen. Wie äusserst notwendig es war, unsere Militärfieger mit Fallschirm auszurüsten, beweist dieser Absturz.

Ein Fallschirmabsprung aus einem ruhig geradeaus fliegenden Flugzeug, wie er etwa an Flugmeetings gezeigt wird, ist niemals zu vergleichen mit einem Absprung aus einem führerlos werdenden Flugzeug im Moment der höchsten Gefahr. Schon bis sich der Pilot aus dem ziemlich engen und tiefen Sitz herausgearbeitet hat, vergeht kostbare Zeit. Bevor er abspringt, muss der Pilot versuchen, die Steuer — wenn sie überhaupt noch reagieren — so zu stellen, dass die Maschine wenigstens für Sekunden noch geradeaus fliegt, andernfalls riskiert er, dass das selbst abstürzende Flugzeug ihn mitreisst oder im Sturze auf ihn herunterfällt. Lt. Suhner hat die von einem Flieger verlangte Geistesgegenwart glänzend dokumentiert und war nach dem glücklichen Absprung nicht einmal sonderlich erregt, er äusserte sich nur, es habe sich alles innerhalb Sekunden abgespielt, und der Fallschirm, das italienische Modell «Salvator», zu dem er unbegrenztes Zutrauen besitze, habe tadellos funktioniert.

Im **Festungskommando St. Maurice** ist eine Aenderung eingetreten. Die «Zürcher Volkszeitung» (4. II.) schreibt darüber:

Der Bundesrat hat zum Kommandanten der Festung von St. Maurice ernannt Oberst Georg Marcuard, von Bern, in Morges. Die Stellung des Festungskommandanten war bisher nicht ständig, dagegen wurden die administrativen Geschäfte von einem Chef des Festungsbureaus besorgt. Vor einigen Wochen hat der Bundesrat eine Neuordnung der Verhältnisse im Sinne der Vereinheitlichung und Vereinfachung beschlossen. Der neue Kommandant ist als Heereseinheitskommandant gewählt; die Verwaltung ist ihm ebenfalls unterstellt. Oberst Marcuard ist Instruktionsoffizier der Artillerie. Die Beförderung zum Oberst erfolgte auf letztes Neujahr unter Uebertragung des Kommandos der Artilleriebrigade 2.

Nach einer Meldung der «Zürcher Post» (27. III.) ist zur **Neuanschaffung von Stahlhelmen** geschritten worden. In der Mitteilung heisst es:

Dem Militärdepartement ist vom Bundesrat zur Beschaffung weiterer Stahlhelme und eines Vorrates an Stahl in unverarbeitetem Zustand ein Vorschusskredit in der Höhe von 1,800,000 Fr. eröffnet worden, in der Meinung, dass dieser aus den Voranschlägen der nächsten vier Jahre mit je 450,000 Fr. zu amortisieren sei.

Zu den **Fliegermanövern in der Ostschweiz** schreibt die «Zürcher Volkszeitung» (24. III.):

Man teilt uns mit: Vor zwei Jahren, in der zweiten Hälfte März, spielten sich im Luftraum zwischen Thun und Jura die ersten grössten Fliegermanöver in Verbindung mit der Funkentelegraphie ab, die u. a. einen imposanten Luftkampf über der Bundesstadt brachten. Die Leistungen der Fliegertruppe hinterliessen einen vorzüglichen Eindruck, während andererseits die materielle Ausrüstung die bekannten, auch jetzt noch nicht behobenen Mängel offenbarte. Damals bot sich aber Gelegenheit, die neuen Versuchsmodelle auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen, und seither ist über den zu beschreitenden Weg zur Erneuerung unseres Flugzeugparkes volle Einigkeit erzielt worden.

Gegenwärtig stehen im Wiederholungskurs die Fliegerkompagnien 5 und 6 von der Fliegerabteilung 1, die Kompagnien 9 und 10 von der Abteilung 2, die Jagdfliegerabteilung 3 sowie der Photographenzug 3. Vom 17. bis 20. März wurden auf Gegenseitigkeit unter der Leitung von Oberstkorpskommandant Roost, Chef der Generalstabsabteilung, Übungen abgehalten. Die feindliche rote Partei verfügte über 30 in Winkeln (St. Gallen), Bürglen und Schlatt (Thurgau) stationierten Beobachtungsflugmaschinen D. H. 5, die blaue Partei über 25 Maschinen, darunter bei der Jagdfliegerkompagnie eine Anzahl Devotine-Kampfeinsitzer. Zweck der Übung war die operative und taktische Schulung und das Luftgefecht auf breiter Front. Von besonderer Wichtigkeit war das Einspielen eines rasch und sicher arbeitenden Meldedienstes.

Die Manöver litten teilweise unter der Ungunst der Witterung, hinterliessen aber erneut den Eindruck, dass wir über eine sehr tüchtige Fliegertruppe verfügen, der wir aber die Ausrüstung mit modernen, kriegstüchtigen Flugzeugen, vor allem Jagdmaschinen, noch schuldig sind.

Die mobilisierten Einheiten wurden am 25. März entlassen.

Einer Nachricht des «Tagesanzeigers» (20. III.) entsprechend, soll in leitenden militärischen Kreisen ein Projekt über **verlängerte Rekrutenschulen** vorliegen. Es wird dort folgendes berichtet:

Gegenwärtig wird, wie der Thurgauer Zeitung berichtet wird, in leitenden militärischen Kreisen die Frage geprüft, ob nicht an die Infanterierekrutenschule ein Wiederholungskurs direkt angeschlossen werden solle. Bekanntlich hat der Wehrmann, der dem Auszug während 12 Jahren angehört, in diesem nur sieben Wiederholungskurse zu bestehen. Dadurch, dass einer dieser sieben Wiederholungskurse direkt an die Ausbildungszeit in der Rekrutenschule angeschlossen würde, liesse sich die Ausbildung von Kadern und Mannschaften, hauptsächlich im Felddienst, erweitern, was von unbestrittenem Vorteil wäre. In den Wiederholungskursen hält es bekanntlich schwer, den Wehrmann über den allgemeinen Ausbildungsstand den er am Schluss seiner Rekrutenschule erreicht hatte, hinauszubringen. Man wird sich in der Regel damit zufrieden geben müssen, diesen Ausbildungsgrad in den Einheiten wieder zu erreichen und zu verankern. Die Landesverteidigungskommission wird sich nächsten mit der Frage einer Verlängerung der Infanterierekrutenschulen auf Kosten eines Wiederholungskurses befassen. Es sei aber ausdrücklich festgestellt, dass nur die gesetzliche Gesamtdienstleistung des Kadern und der Mannschaften anders als bisher, und zwar zugunsten der grundlegenden Ausbildung, verteilt würde; die Gesamtdienstleistung würde jedoch in keiner Weise verlängert.

Die «Zürcher Nachrichten» (28. III.) geben unter dem Titel **«Platz-Sanitätsunteroffiziere»** folgende Nachricht:

Seit 1922 sind Versuche gemacht worden mit der Anstellung von Sanitätsunteroffizieren auf gewissen Waffenplätzen. Diese Versuche haben sich bewährt und es ist eine Ausdehnung auf sämtliche Waffenplätze geplant. Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, die Platzsanitätsunteroffiziere im Instruktions-Unteroffiziersverhältnis zu beschäftigen. Bisher waren sie nur auf Vertrag angestellt. Sie werden in Zukunft noch für eine gewisse Zeit bleiben, mit Ausnahme von zwei Sanitätsunteroffizieren, die schon längere Zeit im Dienste gestanden sind. Es betrifft dies Hans Siegenthaler, von Langnau i. E., Platzunteroffizier in Thun, und Feldweibel Hans Siman, von Bern, Platzunteroffizier in Zürich. Beide werden auf den 1. April 1930 in den Instruktions-Unteroffiziersdienst eingestellt.

Vom **Batterietag 81** schreibt die «Zürcher Post» (27. III.):

Am letzten Sonntag hat die Haubitz-Batterie 81 in der Tonhalle in Zürich ihr 15jähriges Bestehen gefeiert. Neben den frühern und gegenwärtigen Kommandanten, waren über 150 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus fast allen Teilen der Schweiz herbeigeeilt, um Erinnerungen an die Gründung und die Dienstzeit der Batterie auszutauschen. Der gute Geist und das herzliche Einvernehmen, die bei den 81ern immer geherrscht haben, haben sich in erfreulicher Weise auch auf die Nachdienstzeit übertragen und diese Feststellung war der Gewinn des Tages. Die Batterie setzt sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen; das Zusammengehörigkeitsgefühl aber hat die Dienstzeit überdauert.

Schweiz. Artillerietage 1930 in Luzern

Die Schweiz. Artillerietage in Luzern, die auf den 31. Mai, 1. und 2. Juni dieses Jahres festgesetzt worden sind, rücken näher. Dass sie als wirkliche Arbeitstage gerechnet sind, davon zeugt das vor geraumer Zeit erschienene Wettübungsreglement, das den in Betracht kommenden Kreisen bereits zugestellt wurde. Nebst den allgemeinen Bestimmungen über Teilnahmeberechtigung und administrativen Weisungen interessieren den Artilleristen und alle diejenigen, die an der stolzen Waffe Freude haben, besonders die an den Artillerietagen in Luzern zum Austrag gelangenden Wettübungen. Die Einzelkonkurrenz weist nicht weniger als 19 Disziplinen; die Gruppenwettübungen deren 11 auf. Die beitragspflichtigen Mitglieder des Schweiz. Artillerieverbandes oder Gruppen — und Einzelkonkurrierende aus Art. R. S., die zur Teilnahme berechtigt sind, haben sich bis zum 30. April beim Organisationskomitee anzumelden.

Sämtliche Wettübungen sind von den Teilnehmern in soldatischer Haltung, feldmässig ausgerüstet, nach einem genauen Stundenplane zu absolvieren. Das Kampfergebn besteht aus Offizieren und Unteroffizieren.

Dem Einzelkonkurrierenden Kanonier ist Gelegenheit geboten, seine Fertigkeit besonders im Richten, Tempieren, Lösen einer leichten Schiessaufgabe und in der Materialkenntnis am Geschütz auszuweisen, während der Fahrer im Satteln, Zäumen und Reiten, Schirren und Basten seine Tüchtigkeit unter Beweis stellen kann. Für U.-Off. und teilweise auch für Gefreite sind speziell Kommandierübungen am Geschütz, Kommandierübungen in Fahrschule, Handhaben der verschiedenen Artillerieinstrumente etc. vorgesehen. Als weitere Übungen sind noch zu nennen: Signaldienst, Telefon-Materialkenntnis, Kartenlesen, Signalblasen, Handgranatenwerfen und schriftliche Arbeiten. Ganz besonderem Zuspruch wird das Gewehr-, Revolver- und Pistolenschiessen bezeugen, das für alle Artilleristen offen ist. Auch für die L.M.G.-Soldaten, Unteroffiziere und Gefreiten ist eine sehr interessante Wettübung vorgesehen. Als Gruppenwettübungen verzeichnet das Reglement Geschütz- und Fahrschule, Stellungenbezug und Schiessschule, Geschützzerlegen, Auf- und Abladen des Gebirgsgeschützes, Telefon- und Signaldienst für Art. Beobachter, Gewehr-, Revolver- und Pistolenschiessen.

Wahrlich eine Fülle von Arbeit, die nicht nur den Konkurrierenden, für den durch Abgabe von Anerkennungsurkunden und für die besten Leistungen durch Verabfolgung von Silber- bzw. Bronzemedailen oder Diplomen und eventuelle Ehrengaben eine schöne Belohnung winkt, sondern auch den Zuschauer, sei er «vom Fach» oder Laie, mit Begeisterung und Befriedigung erfüllen wird. Die Artillerietage 1930 in Luzern stellen eine wahrhaft vaterländische Veranstaltung dar, die im besondern dazu dienen soll, die ausserdienstliche Tätigkeit, die gerade bei der Spezialwaffe der Artillerie unumgänglich notwendig ist, vor der Öffentlichkeit unter Prüfung zu stellen.

Es darf erwartet werden, dass dem Wettkampf der Schweizerischen Artilleristen in Luzern ein grosses Interesse entgegengebracht wird.